

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt für die Bezirksamter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1840-1845 1840

36 (6.11.1840)

W o c h e n b l a t t

für die Bezirksämter

Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

Nro. 36.

Freitag, den 6. November

1840.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Fleisch- und Brodtaren sowohl für die hiesige Stadt als den Amtsbezirk werden für den Monat November l. J. folgendermaßen bestimmt:

- 4 Pfund Kundenrod 10 fr.
- 29 Loth Tafelbrod 4 fr.
- 7 Loth Weck 1 fr.
- 5 Loth Milchbrod 1 fr.
- 1 Pfund Ochsenfleisch 10 fr.
- 1 Pfund Rind- und Kuhfleisch 8 fr.
- 1 Pfund Kalbfleisch 8 fr.
- 1 Pfund Hammelfleisch 10 fr.
- 1 Pfund Schweinefleisch 10 fr.
- 1 Pfund Dürrfleisch 16 fr.
- 1 Pfund dürrer Speck 28 fr.
- 1 Pfund Blut- und Leberwurst 8 fr.

Was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Wiesloch, den 3. November 1840.

Großherzogliches Bezirksamt.
F a b e r.

vd. Dehlschlager.

N. Nro. 18,611. Ueber die Verlassenschaft des Landwirths Christoph Zekel von Sinsheim haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Dienstag, den 1. Dezember d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit als auch wegen dem Vorzugsrechte der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlaß-Vergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs die Nichterscheinenden als der

Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Sinsheim, den 23. Oktober 1840.

Großherzogliches Bezirksamt.

Spangenberg.

Hüffenhardt. (Fahriß-Versteigerung.) In Wege gerichtlichen Zugriffs werden bis Montag den 9. November l. J.

in Hüffenhardt auf dem Rathhause folgende Fahrisse versteigt:

- 1) 125 Stück Mutter-Schafe und Lämmer.
- 2) Zwei Kühe, zweijährige Kalbrindlein.
- 3) Zwei Lauferschwein, ein neues Faß von 3 Dhm und etwas Schreimwerk.

Hüffenhardt, den 22. Oktbr. 1840.

Großherzogliches Bürgermeisteramt.

M a n n.

Privat-Anzeigen.

(Anzeige.) 250 fl. sind auszuleihen, mehrere Landgüter, große und kleine, sind zu verkaufen oder in Pacht zu geben, zwei tüchtige aber solide Knechte werden bis Weihnachten in Dienst gesucht. Erbsen, Linsen und Welschkorn sind immer zu verkaufen durch das

Geschäfts- und Commissions-Bureau
S t i e r.

(Anzeige.) Bei Bierbrauer Carl Fischer in Siegelsbach ist ganz guter Untergährzeug gegen einen billigen Preis zu haben.

Beachtenswerthe Anzeige.

Am 26. November l. J. findet in Wien unter Leitung der k. k. österr. Regierung die Ziehung der **garantierten** Lotterie statt, worin **23902** Gewinne von **fl. 200000, 100000, 60000, 30000, 21000, 12500, 11000, 10500** u. u. im Gesammtbetrage von **sechsmal hundert fünf und siebenzig Tausend** Gulden erlangt werden müssen.

Um Jedermann auch ohne große Aufopferung Gelegenheit zu geben, die Fortuna zu versuchen, ist die Einlage auf fl. 7 per Originallos festgesetzt,

und bei Abnahme von sechs Stück wird das siebente gratis ertheilt von dem mit dem Verkauf beauftragten Banquierhause

Julius Stiebel
in Frankfurt am Main.

Tagesneuigkeiten.

Es ist wieder eine bedenkliche Krisis zwischen Leben und Tod, Friede und Krieg. Das ganze französische Ministerium hat auf einmal abgedankt und der König steht mitten in dem Sturm, der die Welt bewegt, allein und ohne Minister am Ruder, und es wäre kein Wunder, wenn er, wie man sagt, auch lieber abdankte, als daß er das lecke Schiff mit den unruhigen und undankbaren Passagieren auf dem trüben Wasser herumfährt. Aber es scheint ihm so eben recht zu sein und es sieht aus, als hoffe er, so ohne die unbequemen Gehülfen eher die Höhe wieder zu gewinnen. Die Sache ging schnell. Im Ministerrath wurde die von den Ministern entworfene Throurede zur Eröffnung der Kammern vorgelesen, der König erklärte, er könne mehre Stellen nicht billigen und vortragen, und legte einen eignen Entwurf einer friedlicheren Rede vor. Den wollten die Minister nicht anerkennen, und so war das ohnehin lose Band vollends gelöst. — Der alte Marschall Soult war berufen und bereit, ein neues Ministerium zu schaffen. Man sprach von dem Eintritt des Gesandten in London, Herrn Guizot. — Alles und viel hängt nun von den Kammern ab, die auf den 28. Oktober einberufen waren. Die meisten Deputirten waren schon in Paris angekommen.

Inzwischen werden die Rüstungen fortgesetzt, als ob der Krieg unvermeidlich sei. Während an dem deutschen Rheinufer der tiefste Frieden herrscht, hört man drüben Kriegsgeschrei, sieht nur Uniformen und alle Häuser sind voll Einquartierung. In ganz Frankreich wird eifrig gerüstet. — Auch an den englischen Küsten trifft man Vorsichtsmaßregeln, und der Herzog von Wellington selbst hat die Befestigungswerke in Dover besichtigt und mit Kanonen besetzen lassen. Man fürchtet selbst für das königliche Schloß Brighton, das am Meer liegt. Trotz diesen Anstalten und vielen recht schwarzen Wolken ist doch die Erhaltung des Friedens wahrscheinlicher.

Mit Geduld kommt auch das Kleine zu Ehren. Da man in Frankreich keine großen deutschen Pferde haben kann, ist nach reifer Ueberlegung beschlossen worden, mit kleinen französischen vorlieb zu nehmen, das Maß für die Cavallerie Pferde um 12 1/2 Millimeter herabzusetzen, 100 Franks mehr zu zahlen, auch nicht so genau nach dem Geburtsjahre der Pferde zu fragen.

— Auch in der Schweiz werden alle Pferde aufgekauft. Frankreich zahlt 550 Franks für's Stück.

Was ist jetzt für ein Unterschied zwischen den Franzosen und ihren Pferden? Beide sticht der Haber, die Ersteren der gefährliche französische, die Letztern aber der gute deutsche. Am Ober-Rhein ziehen französische Aufkäufer herum, um Haber, Heu und Stroh in Masse für die Regierung aufzukaufen. Sie ziehen bis in den Schwarzwald, um Alles wegzuschaffen.

Zum Aschenfest, dem Einzug der Asche Napoleons in Paris, werden schon große Anstalten getroffen, Straßen gepflastert, Kirchen verändert, Sarkophage gebaut, Holz und Blasebälge beigebracht, um, wenn etwa ein Funke aus der Asche heraus schlägt, gleich bei der Hand zu sein und anzuschüren. — Die Asche wird übrigens mit 8 Blauschimmeln, die eigens dazu in einer dänischen Stuterei angekauft wurden, ihren Einzug in Paris halten. Der kleine Hut und der kleine Degen wird auf dem prachtvoll geschmückten Trauerwagen liegen und die Franzosen werden ihr altes vive l'empereur! anstimmen. Aber es wird nichts helfen.

Im Orient ist zwar nichts Wichtiges vorgefallen, aber die Actien stehen für Mehemed Ali schlecht. In Syrien gewinnen die Türken mit ihren englischen Freunden immer mehr die Oberhand, und auch in Egypten zeigt sich das Volk und das Militär dem Vizekönig abgeneigt. Der König der Franzosen soll sich persönlich um Erhaltung Egyptens für Mehemed verwendet haben, und man glaubt, daß, da Thiers entfernt ist, die vier Mächte um so geneigter zu friedlichen Maßregeln sein werden.

In Spanien ist eine große Veränderung doch noch ziemlich ruhig vorübergegangen. Die Königin Christine ist sogleich nach ihrer Abdankung abgereist und in Frankreich angekommen. Die einstweilen ernannte Regentenschaft tritt stark auf will den alten Schmutz mit einem Mal auskehren. Espartero, der Herzog von Vittoria wohnt in dem königlichen Palast. Die Erziehung der kleinen Königin Isabella ist mehren hohen Damen anvertraut.

Der kleinen Königin Isabella ist Unrecht geschehen und mehr noch ihrer Mutter. Sie ist keineswegs in ihrer Erziehung vernachlässigt worden, sondern schreibt und spricht sehr gut spanisch und französisch, ist in den Elementen der Geographie und Naturgeschichte bewandert, kennt also die fünf Erdtheile und alle drei Naturreiche und zeigt große Anlagen für Politik.

Der russische Feldzug nach Schiwa hat ein Ende. England hat es unter seinen Schutz genommen.

Die Blatternseuche, die wir fast nur noch dem Namen nach kennen, hat in der Stadt Panama in Ame-

rika in kurzer Zeit 10,000 Menschen getödtet. Fast jede Familie trauert.

Ich kann mir denken, wie bei einer Nachricht manchem Pferdefreund das Herz blutet. Vor einigen Tagen sah sich ein Schiff, das in Hamburg 83 schöne Pferde geladen hatte, genöthigt, 81 ins Meer zu werfen. Sie schwammen dem Schiff nach, so lange sie konnten, dann sank eins um's andere.

An der Küste von Island sollen sich schon den Sommer hindurch Gürtel von Eisbänken gebildet haben und man fürchtet daher einen kalten Winter.

Die Pflasterung mit Holzblöcken bewährt sich in England als dauerhaft und angenehm. Die Wagen rollen so leicht, wie auf der Eisenbahn, und Ein Pferd zieht so viel als sonst vier.

Verschiedenes.

Herbstblätter.

Wiesloch.

I.

Das Köpfel.*)

„Kinder, wenn die Betglock läutet,
Geht vors Thor nicht mehr hinaus;
Und vor allen andern meidet
Senen Pfad, von welchem aus
Man an's Köpfel hingelaget,
Denn dort haust ein böser Geist,
Der Euch auf die Schultern hanget
Und mit scharfen Zähnen beißt.“

Also sprach vor vielen Jahren
Zu den Kindern alter Wahn;
Einem solchen Glauben waren
Wieslochs Väter zugethan.

Denn der Geist im Köpfel brachte
Manchem seine Streiche an,
Der in stiller Mitternachte
Wandelte die Geisterbahn.

Hat ja einst der Wächter Uebech
Treu berichtet, wie's ihm ging,
Daß er, welch' formoses Pech!
Schläge von dem Geist empfing.

* Anm. Das Köpfel ist eine ehemals ganz wüste — nunmehr durch den verstorbenen Kaufmann Koch in den schönsten Rebhügel umgeschaffene Anhöhe bei Wiesloch, wo in der Nähe der s. g. Schabeloklinge, welche auch einen Platz unter den Herbstblättern erhalten wird, ein böses Gespenst gehaust haben soll.

Doch ein Koch hat endlich diesen
Geist mit einem Elixier
Von der Erde weggewiesen,
Und er kommt nicht mehr herfür.

Unterm Boden muß er sitzen,
Eingezwängt mit eis'ner Macht,
Für begang'ne Bosheit schwitzen
So bei Tage, so bei Nacht.

Ueber seinem Kerker heben
Nunmehr sich in schönster Pracht
Hügel, voll der schönsten Reben,
Und es herrscht da Bacchus Macht.

Ganz jedoch vernichtet ist der
Arge, böse Geist noch nicht;
Jedes Jahr im Herbst kommt er
Vor, und in die Reben bricht

All' seine Feuer, all' seine Loben;
Diesen schlägt er auf die Köpfe,
And're wirft er auf den Boden,
Wieder andern macht er Böse.

Wiesloch, im Herbst.

Papst.

Die Belagerung von Solothurn.

(Fortsetzung.)

Mit zarter, sorgender Hand verband Elisabeth die Wunden ihres Vaters, in ihrem Herzen ihrer Mutter dankend, die sie die Kräuterkunde lehrte, womit sie nun des Vielgeliebten Schmerzen lindern konnte.

In seinem Sessel ruhend betrachtete der Stadtschultheiß Elisabeth, mit dem Gefühl von Liebe, das so sehr beglückt. Sie kniete noch zu seinen Füßen, preßte ihres Vaters Hand an ihren Mund, und neigte sie mit ihren Freudenthränen, daß Gott ihn ihr erhalten hatte, und fand die Worte nicht, es zu beschreiben, wie glücklich sie sich dadurch fühlte. Zur Seite standen ihr die treuen Freunde ihres Vaters, sich an der holden Jungfrau Anblick lechzend, die ihnen nie so schön gedünkt, wie eben jetzt.

Da faßte Hugo seiner Tochter Hand, und sprach mit sanftem, mildem Ton:

Mein gutes, holdes Kind! wie gern möchte ich die herbe Rinde nehmen, den spitzen Stachel, der Dich verletzen könnte, von dem, was ich dir mitzuthellen habe. Allein es geht nicht an. Die Zeit entflieht — die Noth — sie rückt heran, — das harte Wort — es muß heraus — wir müssen scheiden!

Scheiden? stöhnte nun Elisabeth aus wunder Brust!
Scheiden — fuhr der Vater fort — und zwar schon bald — noch eh' die künftige Stunde schlägt.

Das wir dem nächsten Angriff widerstehen — es

nur zu hoffen, wäre Thorheit; Solothurn hat aufgehört zu sein, denn über seine Trümmer nur führt bald der Weg von Oestreichs Siegern. Doch Dich, mein Kind, muß ich geborgen sehen, soll ich mit Freudigkeit hier meine Pflicht erfüllen; darum muß es geschieden sein, und zwar in diesem Augenblick. Elisabeth war ganz betäubt von heftigem Schmerz; sich nun ermannend rief sie weinend aus: O! mein Vater! habe Mitleid! verstoß' mich nicht von deinem Herzen! Du hast die erste Wohlthat — hast das Leben mir geschenkt — laß' mich den Tod nun mit dir theilen!

Es kann, es kann nicht sein! sprach nun der Stadtschultheiß mit tiefbewegtem Ton — Beweise mir, daß du mich wahrhaft liebst, indem du dich in meine Wünsche fügst.

Es lag Elisabeth, bleich wie ein Bild des Todes, an ihres Vaters Brust. Von Schmerz und Gram bewegt, zog er sie an sein Herz, und legte segnend seine Rechte auf ihr Haupt. Gott schütze dich, mein gutes, liebes Kind! rief er voll Behmuth aus, und faltete in frommer Andacht seine Hände, indem er also betete: Allmächtiger! ich bitte dich, gieb, daß der Herzog sie beschirme; sein edler Sinn — lenk ihn zum Vortheil meines Kindes! das flehe ich zu dir mit tief bekümmertem Gemüth! — Und nun! um Gotteswillen fort — ich bin ja nur ein Mensch — ein schwacher Mensch — darum fort! fort aus den Mauern Solothurns!

Elisabeth sank auf die Kniee hin, und preßte ihres Vaters Hand an ihre kalten Lippen, empfing aus ihr ein Schreiben an den Herzog, und trat den schweren Gang nun an, zu dem sie kaum die Kräfte hatte.

Schon an der Thüre des Gemaches, verweilte sie noch einen Augenblick und sah auf ihn, den ihre Seele über alles liebte; er breitete die Arme nach ihr aus, und Vater! theurer Vater! rufend — sank sie an seine Brust, und wankte dann nach einem letzten, schweren Kampf aus dem Gemach.

Den starren, thränenschweren Blick hin durch das Fenster, auf die Brücke geheftet, über die Elisabeth nun schreiten mußte, um in das kaiserliche Lager zu gelangen — stand Buchegg da. Nur wenige Minuten noch, und sie, die ihm das Liebste auf der Welt — sein einziges Kind — er sah es nimmer wieder.

Noch einmal blickte nun Elisabeth zurück, hob dann die Hände betend auf zum Himmel — die Pforte öffnete sich — noch immer stand die Arme zaudernd da — jetzt, — jetzt trat sie hinaus — die Thüre schloß sich wieder, und Buchegg sank, sich das Gesicht verhüllend, in seiner Freunde Arme.

Es herrschte eine lange, tiefe Stille im Gemach — des Vaters Schmerz, wer wagte ihn zu stören!

Sich endlich nun erhebend, rief er in einem Tone aus, der jedes Herz durchschneidet: Es ist vorbei! jetzt bin ich kinderlos, und sterbe willig für mein Vaterland. (Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Ein des Diebstahls verdächtiger Bube gestand bei der Vernehmung durch den Ortschulzen, daß er ein Stück Leinwand von der Bleiche gestohlen habe. — Der brummende Inquirent legte die Feder bedächtig nieder, und sagte ernst: „Das war aber auch sehr grob!“ „Ja — fiel der zitternde Greifer stotternd ein — der Vater hat mich auch genug geprügelt, daß ich keine feinere nahm!“

Mäthsel.

Was suchst du mich?
Ich bin dir ja ganz nah;
Und find'st du mich,
So bin ich nicht mehr da.

W—ch.

Weil.

Uebelriechenden Flaschen und Krügen den Geruch zu benehmen.

Man nimmt nach der Größe der Gefäße 1 bis 4 Loth gröblich zerstoßene Holzstohlen, thut diese in die Flasche oder den Krug, gießt Wasser darauf, schüttelt dies stark um, läßt das Gefäß eine Nacht damit stehen, und spült es den folgenden Morgen aus. Selten wird es nöthig sein, diese Maasregel noch einmal zu wiederholen.

Frucht: Mittelpreise.

Ort.	Datum.	Maas.		Weizen		Korn.		Spek.		Gerste.		Süßr.	
		Mtr.	fl. fr.										
Heidelberg	3. Nov.	"	"	6 45	4 18	6 15	3 39						
Mannheim	29. Oktbr.	"	"	7 35	4 25	6 24	3 42						
Durlach	24. "	"	9 30	5 45			3 31						
Karlsruhe	28. "	"	"	"	"	6 30	3 45						
Mainz	30. "	"	8 54	7 2	3 39	5 12	3 34						
Frankfurt	26. "	"	7 50	"	"	4 35	3 15						
Worms	22. "	"	8 50	6 50	3 29	5 3	3 35						
Heilbronn	24. "	Echfl.	7 1	5 19	2 56	3 54	2 53						
Eyler	27. "	Hektol.	7 10	5 10	3 10	4 6	2 48						
Reusstadt	24. "	"	"	"	"	"	"						
Kaislautern	20. "	"	5 59	4 43	2 40	4	2 9						

Preis der Speckferne in Heidelberg: 9 fl. — fr. pr. Mtr., in Durlach: 9 fl. 40 fr., in Karlsruhe — fl. — fr.

In Mannheim wurden verkauft 587, in Heidelberg 1749, in Karlsruhe 246, in Durlach 1045, in Mainz 1443 Mtr.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von D. Pfisterer in Heidelberg.
Ausgegeben bei W. C. Kallreuther in Simsbach, bei J. Lepp in Neckarbischofsheim und bei K. Preis in Wiesloch.